

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 150 (1999)
Heft: 2

Buchbesprechung: Literatur = Littérature = Letteratura = Literature

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN
 COMPTES RENDUS DE LIVRES
 RECENSIONI DI LIBRI
 BOOK REVIEW

KENNEL, M.:

Modellierung des Wasser- und Stoffhaushaltes von Waldökosystemen

(Forstliche Forschungsberichte München, 168; Schriftenreihe der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität München und der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, Freising)

362 S., DM 47,-, ISSN 0174-1810

Die Arbeit überprüft die Anwendbarkeit und Eignung des in den USA entwickelten Wasserhaushaltsmodells BROOK90 sowie des ebenfalls mehrheitlich in Nordamerika entwickelten Stoffhaushaltsmodells NuCM zur quantitativen Beschreibung des Wasser- und Stoffhaushaltes in mitteleuropäischen Waldökosystemen.

Das ursprüngliche Ziel des Stoffhaushaltsmodells bestand darin, die Auswirkungen von atmosphärischen Stoffdepositionen auf Waldökosysteme zu untersuchen. Bei Kennel steht die Frage der Anwendbarkeit der Modelle zur Beschreibung und Prognose der Wasser- bzw. Nährstoffversorgung als forstliche Standortfaktoren, des Bodenzustandes sowie der Qualität und der Menge der Wasserressourcen in Waldgebieten unter dem Einfluss von Luftschadstoffen, Klimaänderungen oder forstlichen Bewirtschaftungsmassnahmen zur Diskussion.

Die Überprüfung der Modelle erfolgte anhand von langjährigen Wasser- und Stoffhaushalts-Messreihen einerseits im Einzugsgebiet der Grossen Ohe, einem 19 km² grossen Forschungsgebiet im Nationalpark Bayerischer Wald, das seit 1978 in Betrieb ist, und andererseits in vier kleinen (<0,2 km²), unterschiedlich bewirtschafteten Versuchsgebieten im Krofdorfer Buchenforst (Hessen, D), wo seit 1971 Messungen vorliegen.

Mit den kalibrierten Modellen wurden anschliessend szenarische Simulationen durchgeführt, denen unterschiedliche Annahmen bezüglich Luftschadstoffemissionen, Klimaänderung und Bewirtschaftung (Kahlschlag, Borkenkäferbefall, Kalkung) zugrunde gelegt wurden. Die Modelltauglichkeit wird anschliessend für die verschiedenen Anwendungsbereiche diskutiert.

Bei beiden Modellansätzen handelt es sich um Gebietsparametermodelle mit einem Parametersatz für das ganze Gebiet. Diese Voraussetzung wird in unseren voralpinen und alpinen Einzugsgebieten mindestens bezüglich Bodenverhältnissen wohl nur in seltenen Fällen erfüllt sein. Dennoch dürfte es sich beim Stoffhaushaltsmodell NuCM um eines der ersten umfassenden Modelle zur quantitativen Vorhersage von Änderungen der verschiedenen Nährstoffkreisläufe von Wäldern handeln.

Kennel beschreibt die Modelle eingehend und dokumentiert die Anwendungen ausführlich und nachvollziehbar. Die Ergebnisse der Arbeit bestätigen einmal mehr, dass Modelle zusammen mit langjährigen Mess-

reihen bei der wissenschaftlichen Bearbeitung von Fragestellungen des Wasser- und Stoffhaushaltes unerlässliche, sich komplementär ergänzende Hilfsmittel darstellen. Modelle können die langfristige Beobachtung des Verhaltens von Waldökosystemen unter dem Einfluss der gegenwärtigen und der zukünftigen Umwelteinflüsse aber keinesfalls ersetzen. Wegen der Komplexität der Systeme und des Zusammenwirkens verschiedenster Vorgänge muss grundsätzlich mit dem Auftreten von unerwarteten und auch durch Modelle nicht sicher vorhersagbaren Phänomenen gerechnet werden.

FELIX FORSTER

MAYER, K.-H.:

Die Forstgeschichte des Fichtelgebirges

(Forstliche Forschungsberichte München, 167) 38 Abb., 309 Seiten, Universitätsbuchhandlung, München 1998, DM 47,-

Nach 17jähriger beruflicher Tätigkeit im Fichtelgebirge legt der Verfasser eine Forstgeschichte über dieses Gebiet als Dissertation vor. Anhand von hauptsächlich ungedruckten und gedruckten Quellen sowie einer umfangreichen Literatur behandelt MAYER den Zeitraum von den Anfängen der Besiedlung des Fichtelgebirges in der Römerzeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, als mit dem Erlass des Bayerischen Forstgesetzes 1852 eine neue forstwirtschaftliche Ära anbricht.

MAYER betrachtet die Forstgeschichte des Fichtelgebirges chronologisch und in zwei Teile gegliedert. Ausgehend von einer Darstellung der naturräumlichen Verhältnisse und der Forstfassung über die ersten Rodungen bis zur Nutzung des Waldes während des Dreissigjährigen Kriegs (1618–1648) steht die Beeinflussung des Waldbestandes durch die Menschen im Zentrum des Interesses. Nebst normativen Quellen wie Wald- und Forstordnungen wird ein reiches Wirtschafts- und Verwaltungsschriftgut beigezogen, z. B. eine im Jahre 1575 entstandene, relativ frühe Aufzeichnung des Waldbesitzes von Pfarreien, Dörfern, Städten und besonders auch einzelnen Bauern im Fichtelgebirge (auszugsweise transkribiert im Anhang). MAYER wertet diese durchschnittlich nur eine Hektare umfassenden Bauernwälder als erste «Privatwälder», die nicht etwa durch spätere Aufteilung von Gemeinwäldern oder Allmenden hervorgegangen sind. Hier würde mich interessieren, ob die Besitzer auch völlig frei über diese Waldstücke verfügen, sie roden oder je nach Bedarf auch verkaufen durften. Dies könnte die Bezeichnung «privat» durchaus rechtfertigen, doch waren solche Freiheiten, wie sie der heutige Eigentumsbegriff mit einschliesst, in der frühen Neuzeit noch nicht üblich.

Ein wichtiges Ergebnis der verdienstvollen Recherche MAYERs liegt in der Erkenntnis, dass die langfristige Nutzung des Fichtelgebirgswaldes für den Bergbau (Gewinnung von Eisen, Zinn, Silber, Gold) nicht zu dessen Zerstörung führte. Noch bis Mitte des 18. Jahrhunderts herrschte ein naturnaher Mischwald vor. Die Glasindustrie indes hat mit ihrem hohen Bedarf an Buchenholz und Buchenlaub für die Pottaschen-

herstellung dazu beigetragen, dass die Buche beinahe verschwand. Ausserdem sind die stadt- und dorfnahen Waldbezirke zeitweise übernutzt worden (Harzreissen, Schafweide, Waldbienenzucht, Holzköhlerlei, Waldstreunutzung). Mittels strengerer Kontrolle und Aufsicht, Verteuerung der unterschiedlichen Holzsortimente (Bauholz, Stangen, Brennholz, Kohle), Einschränkung der nutzungsberechtigten Bürger und anderer restriktiver Massnahmen versuchte der Landesherr dieser Entwicklung entgegen zu steuern. Zur Zeit der Bauernkriege führte dies interessanterweise in einzelnen Kleinstädten zu zahlreichen Beschwerdebriefen der Stadtbürgerei an den Landesherrn und sogar zu Unruhen unter den (metallverarbeitenden) Handwerkern und nicht etwa unter den mit Zinsen, Zehnten und Steuern ungleich stärker belasteten Bauern.

Im dritten Teil stellt MAYER die Frage nach der Bestandesentwicklung ins Zentrum: Die (Weiss-)Tanne war aufgrund der verschiedenen Waldbeschreibungen von 1491 bis Mitte des 19. Jahrhunderts eine der Hauptbaumarten gewesen. Das Zusammenwirken verschiedener Faktoren wie Rauchschäden, Wasserversorgungsprobleme, abnehmende Vitalität trugen zum «Tannensterben» bei. Zudem setzte ab 1734 auch im Fichtelgebirgswald eine rege Aufforstungstätigkeit ein. Die jahrhundertalte ausschliessliche Naturverjüngung nahm damit ein Ende. Waldblößen oder «öde» Stellen sind melioriert und mit Fichten angesät worden. Dieses Saatgut war leicht und günstig zu beschaffen, die Kultur relativ einfach. Das Resultat war bis um 1850 langfristig ein Fichtenreinstand. MAYER bringt den etwa Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzenden Wandel mit dem damals entstandenen forstwirtschaftlichen Grundsatz, dass auf jedem Quadratmeter ein Baum wachsen müsse, einprägsam auf den Punkt. Er behandelt in seiner forstgeschichtlichen Studie noch zahlreiche weitere Aspekte, wie das herrschaftliche Jagdgebahren, das sich weitgehend auf Kosten der ländlichen Bevölkerung auswirkte, welche allesamt eine Lektüre lohnen.

MARGRIT IRNIGER

HENNIG, R.:

Schwarzwild, Biologie, Verhalten, Hege und Jagd

33 Farbfotos, 68 s/w-Fotos, 19 Zeichnungen, 271 Seiten, BLV Verlagsgesellschaft München, 1998, Fr. 62.-, ISBN 3-405-15380-8

In ganz Europa haben die Wildschweinbestände in den letzten Jahren kräftig zugenommen – mit unübersehbaren Folgen vor allem an landwirtschaftlichen Kulturen. Das vermehrte Auftreten von Wildschweinschäden hat dazu geführt, dass die borstigen Gesellen vielerorts wieder vermehrt ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt sind. Die fünfte Auflage von ROLF HENNIGS, 1981 erstmals erschienener Schwarzwild-Monographie erscheint also gerade zur rechten Zeit. Das Buch richtet sich in erster Linie an Jäger, bietet aber auch dem interessierten Naturfreund oder dem wildschweingeplagten Landwirt auf rund 270 Seiten eine Fülle von Informationen über diese Wildtier-

art. Erscheinungsbild, Lebensweise und Verhalten werden in der ersten Hälfte des Buches behandelt. In leicht verständlicher Form gelingt es dem Autor, die Biologie des Wildschweins umfassend darzustellen. Besondere Beachtung verdient das Kapitel «Das Wildschwein in der Natur- und Kulturlandschaft», in dem wichtige Zusammenhänge zwischen Umwelteinflüssen und Bestandentwicklung aufgezeigt werden. Die zweite Buchhälfte widmet sich ausführlich der Jagd und Bewirtschaftung des Wildschweins. Erwähnenswert ist die «Schnellorientierung für die Altersklassenzuordnung», die es dem Jäger ermöglicht, ein erlegtes Tier rasch und sicher einer der drei jagdlich relevanten Altersklassen zuzuordnen, um so für die jagdliche Planung wichtige Hinweise über die Altersverteilung der Jagdstrecke zu erhalten. Leider fällt bei genauer Betrachtung der im Buch zitierten Fachliteratur auf, dass nur wissenschaftliche Publikationen aus dem deutschsprachigen Raum berücksichtigt worden sind. So werden z. B. die Tagungsbande der Schwarzwild-Symposien von 1992 in Toulouse (F) und von 1993 in Turin (I) nicht erwähnt Gerade in Frankreich und Italien wird aber seit Jahren bedeutende, praxisrelevante Forschung betrieben und in internationalen Fachzeitschriften publiziert. Eine Miteinbeziehung dieser Studien in die 5. Auflage wäre wünschenswert gewesen, hätten sie doch vor allem bei jagdlich bedeutenden Themen zusätzliche, interessante Aspekte liefern können.

HANNES GEISSER

GÖTZ, B.:

Ozon und Trockenstress: Wirkungen auf den Gaswechsel von Fichte

(Libri Botanici; Bd. 16),
81 Abbildungen, 9 Tabellen, 221 Seiten,
IHW-Verlag, Eching, 1996; DM 78,-,
ISBN 3-930167-16-6

In seinem Beitrag zur Waldschadensforschung beschreibt B. Götz Wirkungen erhöhter atmosphärischer Ozonkonzentrationen auf den Gaswechsel der Fichte. Dazu wurde während drei Vegetationsperioden die CO₂-Aufnahme (und nächtliche -Abgabe) und die Transpiration von neuen Trieben mit permanent installierten Gaswechsellammern gemessen. Eine Messkammer wurde mit Reinsluft durchflossen, die andere erhielt Umgebungsluft mit zugesetztem Ozon. Die sehr ausführliche Präsentation der verwendeten Messmethoden belegt, dass die Daten durchdacht und technisch anspruchsvoll erhoben wurden. Im anschließenden Resultateteil diskutiert der Autor interessante Zusammenhänge zwischen Ozonwirkungen und dem Wasserhaushalt der Pflanze – zusätzlich zum Gaswechsel wurden Xylemflüsse in Stamm und Trieben sowie Wasserzustände im Gewebe bestimmt. Dennoch müssen hier die Grenzen der angewendeten Methodologie erwähnt werden. Fast alle Gaswechsellammmessungen wurden am selben Baum durchgeführt. Somit ist nicht bekannt, ob die untersuchte Fichte ein Einzelfall oder repräsentativ für das Kollektiv der Fichten am Standort war.

Auch ist zu bedenken, dass nur ein verschwindend kleiner Teil des Baumes «begast» wurde. Die Reaktionen der untersuchten Triebe könnte somit von den Messkammern selbst, insbesondere aber vom grossen «Rest» des Baumes beeinflusst worden sein. Weiters geht der Autor nur am Rand darauf ein, inwiefern bereits die am Standort auftretenden – eher tiefen – Ozongehalte den Gaswechsel im Vergleich zu Reinsluft beeinflussten. Schliesslich stellen Änderungen im Gaswechsel nur einen kleinen Teil des breiten möglichen Reaktionsspektrums eines Baumes dar; mit einer weitgehenden Konzentration auf den Gaswechsel können die Einflüsse von Stressfaktoren sicher nur im Ansatz verstanden werden.

Kurz zusammengefasst präsentiert der Autor einen sehr seriös erhobenen Datensatz, welcher für die Waldschadensforschung von Bedeutung ist. Dennoch hätte man sich eine kritische Diskussion zur Übertragbarkeit von solchen Messungen an wenigen Einzeltrieben auf die Reaktionen von ganzen Bäumen (und schliesslich Waldökosystemen) gewünscht. Das Buch wendet sich in seiner fokussierten Thematik eher an den Spezialisten, für eine allgemein interessierte Leserschaft dürfte der Bericht jedoch etwas einseitig und die Kernaussagen in der Fülle der einzelnen Informationen nicht leicht zu erfassen sein.

PHILIPP EGLI

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU REVUE DES REVUES RECENSIONI DI ARTICOLI REVIEW OF PERIODICALS

BREITENBACH-DORFER, M.; CECH, T.:

Gremmeniella abietina in Österreich – Pathogenität und biochemische Charakterisierung

Cbl. ges. Forstwesen 113 (1996) 2: 55–70

Gremmeniella abietina ist ein weit verbreiteter Erreger eines Triebsterbens an Nadelgehölzen. In den Alpen ist diese Krankheit insbesondere bei Hochlagen-Aufforstungen mit *Pinus cembra* von Bedeutung. Der Pilz bildet verschiedene Rassen, die sich durch unterschiedliche Morphologie, Verbreitung, Wirtsspezifität und physiologische Merkmale voneinander unterscheiden. In Österreich trat in den 70er Jahren eine sehr starke *Gremmeniella*-Epidemie auf, die den Verdacht nahelegte, dass die nordamerikanische Form des Krankheitserregers nach Europa eingeschleppt worden sein könnte. Zur Klärung dieser Frage wurden vergleichende Isoenzym-Untersuchungen an europäischen und nordamerikanischen Isolaten des Pilzes durchgeführt. Zusätzlich wurde in einem Infektionsversuch geprüft, ob die von verschiedenen Orten in Österreich isolierten *Gremmeniella*-Stämme unterschiedlich pathogen gegen die Arve sind. Das Inokulationsexperiment mit 14 verschiedenen Pilzherkünften ergab

nach dreieinhalb Jahren deutliche Unterschiede in der Grösse der Rindennekrosen. Dieses Ergebnis muss jedoch mit Vorsicht interpretiert werden, da die Daten nicht statistisch analysiert wurden und keine Reisolierungen unternommen wurden. Auch wurde das Experiment nur an einem einzigen Arvenprovenienz an einem Tieflagenstandort durchgeführt. Die Ergebnisse der Isoenzym-Analysen (durchgeführt mit 12 Enzymsystemen) zeigen, dass die Krankheit in Österreich derzeit sehr wahrscheinlich von der autochthonen Form von *Gremmeniella abietina* verursacht wird. Es ist jedoch nicht auszuschliessen, dass die nordamerikanische Rasse in Europa zukünftig eingeschleppt werden könnte. Aus Nordamerika liegen Hinweise vor, dass die nordamerikanische und die europäische Rasse miteinander hybridisieren können. Dies kann zu Änderungen in der Pathogenität führen. Es ist deshalb notwendig, die genetische Variation dieser Pilzart in den Alpen auch in Zukunft zu beobachten.

OTTMAR HOLDENRIEDER

SOUTRENON, A.; DELATOUR, C.:

Vingt ans de traitements de souches à l'urée contre *Heterobasidion annosum* en France (Base de données du Cemagref)

Rev. for. fr. 50 (1998) 3: 217–229

In Frankreich wird seit 1975 eine Behandlung von Koniferenstämmen zum Schutz gegen eine Infektion durch den Kernfäuleerreger *Heterobasidion annosum* (früher *Fomes annosus*) offiziell empfohlen. Ab 1947 wurden in Frankreich in grossem Umfang Erstaufforstungen mit Nadelgehölzen auf wenig geeigneten Böden und ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen gemacht. In der Folge nahmen die ursprünglich nur lokal auftretenden Schäden durch *Heterobasidion annosum* stark zu. Auf der Basis von in Grossbritannien vor allem an Kiefern gewonnenen Ergebnissen wurde eine Behandlung von Stümpfen nach dem Fällen mit Harnstoff (200 g/l Wasser) als einfache Präventivmassnahme vor allem in Erstdurchforstungen von Fichte propagiert. Gleichzeitig wurde auf freiwilliger Basis um Angaben zu Art und Umfang der behandelten Flächen gebeten. Die Ergebnisse dieser Umfragen werden hier vorgelegt.

Von 1976 bis 1996 wurden der Cemagref 802 Fälle von Stumpfbehandlungen gemeldet auf einer Gesamtfläche von rund 6200 ha. Dabei waren Fichte (4300 ha) und Douglasie (1000 ha) mit einem Anteil von zusammen 70% die häufigsten behandelten Arten. Der Vergleich mit den Gesamtauforstungen von 400 000 ha Fichte und 310 000 ha Douglasie zeigt jedoch den geringen Flächenanteil. Der tatsächliche Umfang der Harnstoffbehandlung ist aufgrund der freiwilligen und damit nicht repräsentativen Datenerhebung unbekannt, er dürfte jedoch deutlich höher liegen. Die erfassten Flächen spiegeln zumindest in ihrer regionalen Verteilung und Artenzusammensetzung die Koniferenaufforstungen nach 1947 wieder. Es wurden vor allem Erstdurchforstungen behandelt. Die Rückmeldungen kamen zu je einem Drittel aus staatlichen,

kommunalen und privaten Wäldern. Zur Wirksamkeit des Harnstoffeinsatzes kann mit den vorhandenen Daten allerdings keine Aussage gemacht werden, da ein experimenteller Ansatz fehlte. Es werden jedoch die Ergebnisse zur Wirksamkeit einer vorbeugenden Stumpfbehandlung aus der neueren Literatur zusammengefasst und diskutiert. Vor allem in Skandinavien wird der Einsatz des antagonistischen Pilzes *Phlebiopsis gigantea* empfohlen. Aber auch die Wirksamkeit von Harnstoff und Borverbindungen wurde erneut belegt. Die Autoren schliessen daraus, dass die Behandlung von Stümpfen in Erstaufforstungen in Frankreich fortgeführt werden soll.

LIOPA PAUL

DECONCHAT, M.; BALENT, G.; VIÉBAN, S.; LAUGA-REYREL, F.:

Relations entre biodiversité et exploitation forestière: base pour une méthode d'analyse

Rev. for. fr. 50 (1998) 2: 159–168

Pflegeeingriffe und speziell die Holznutzung wirken sich periodisch stark auf alle Waldfunktionen aus. Art und Intensität der Eingriffe, die eingesetzten Mittel und die Jahreszeit spielen eine wichtige Rolle, ebenso die gewählten Waldbauverfahren und die lokalen Rahmenbedingungen.

Ökologisch gesehen sind diese Eingriffe Störungen eines Ökosystem – was nicht negativ sein muss – die kurzfristig zu starken Veränderungen und einer anschliessenden Entwicklung zu einem neuen Gleichgewicht führen. Diese «Störungen» werden auch von der Bevölkerung in besonderem Mass wahrgenommen und bilden häufig die einzige Grundlage zur Beurteilung aller Aktivitäten der Waldbewirtschaftung.

Im Rahmen einer noch nicht abgeschlossenen Dissertation wird versucht, Diskussionen in diesem Spannungsfeld von empirischen auf mehr wissenschaftlich belegte Grundlagen zu verlagern und damit zu versachlichen. Das Untersuchungsobjekt liegt südwestlich von Toulouse in Mittelwaldbeständen. Es sollen Vorschläge für die Modifikation der Nutzung ausgearbeitet werden, die mit den Umweltzielen vereinbar sind.

Die Umweltziele basieren auf unterschiedlichen und zum Teil widersprüchlichen Ansprüchen der Bevölkerung und interessierten Organisationen. Weder FSC-Regeln noch ISO 14000-Normen bilden eine genügend gute Grundlage für klare Zielsetzungen. Trotz der Bedeutung internationaler Vereinbarungen sind lokale Besonderheiten wichtig. Im wesentlichen werden zwei Fälle unterschieden:

- Die Erhaltung spezieller Bedingungen in einem Ökosystem ist entscheidend: Umweltziele werden durch entsprechende Umschreibungen charakterisiert.
- Es sind keine spezifischen Eigenschaften von Bedeutung: im Vordergrund stehen die Produktivität

und die Widerstandsfähigkeit gegen Störungen.

Der Einfluss von Nutzungseingriffen auf die Biodiversität wird auf 4 Aren grossen Stichprobenflächen erhoben, die sich durch den zeitlichen Abstand zum letzten Eingriff (1 bis 50 Jahre) unterscheiden. Untersucht werden die Vegetation, im Boden die Springschwänze (Collembolen) und die Brutvögel.

Die Anpassung der Nutzung an die Umweltziele muss in verschiedenen Schritten erfolgen, so bei der Anzeichnung, bei der Festlegung der Holzerteungsverfahren, bei der Holzerte selbst (vor allem Wirkung auf den Boden) und beim Umgang mit Totholz und Schlagabraum. Wichtigste Konsequenzen sind entsprechende Ausbildung aller betroffenen Mitarbeiter sowie die Wahl geeigneter Maschinen und Verfahren oder beide Massnahmen zusammen. Wichtige Koordinationsaufgaben sind zu lösen in Fällen, in denen die Verantwortung für die Lichtdosierung nicht bei den gleichen Personen liegt wie die Verantwortung für die Durchführung der Eingriffe.

PETER BACHMANN

KNOERZER, D.:

Zum Status nichtheimischer (Baum-)Arten – von der Notwendigkeit begrifflicher Klärung

Allg. Forst- u. J.-Ztg. 169 (1998): 3: 41–46

Die Diskussion über nichtheimische (Baum-) Arten wird oft sehr emotional geführt. Unklar definierte oder unterschiedlich verwendete Begriffe erschweren die Diskussion zusätzlich. Der Autor dieses Aufsatzes erläutert deshalb die in diesem Zusammenhang relevanten und häufig verwendeten Begriffe. Diese begriffliche Klärung trägt zu einer Versachlichung der Diskussion bei, bringt bessere Verständigungsmöglichkeiten und führt darüber hinaus zu einer sinnvollen Gliederung der nichtheimischen (Baum-)Arten, wobie vor allem der Zeitpunkt und der Grad der Einbürgerung sowie die Art der Einführung berücksichtigt werden. Diese Terminologie wird dann bei sieben nichtheimischen Baumarten exemplarisch angewandt (Edelkastanie, Europäische und Japanische Lärche, Douglasie, Robinie, Roteiche und Spätblühende Traubenkirsche). Am meisten Schwierigkeiten ergeben sich bei der Beurteilung des Grades der Einbürgerung. Es stellt sich hier die Frage, ob eine eingeführte Art ein fester Bestandteil der natürlichen Vegetation geworden ist und ob diese Art ohne menschliche Aktivitäten fortbestehen kann. Schliesslich werden auch einige ökologische Fragen diskutiert. Obwohl ökologische Fragen, die mit der Einfuhr nichtheimischer Baumarten verbunden sind, nicht im Zentrum dieses Aufsatzes stehen, erstaunt es doch, dass beispielsweise das Risiko der Einschleppung von Pathogenen überhaupt nicht erwähnt wird.

LUKAS DENZLER



Louis-André Favre, 24^e récipiendaire de la médaille Kasthofer

Jeudi 10 septembre 1998 était jour de fête en forêt communale de Couvet dans le canton de Neuchâtel. La fondation Pro Silva Helvetica y décernait la médaille Kasthofer à M. LOUIS-ANDRÉ FAVRE en reconnaissance de son engagement exceptionnel et combien efficace pour la diffusion des principes du jardinage.

Rappelons que PRO SILVA HELVETICA (P. S. H.) a été instituée le 2 juin 1945 par M. WALTER AMMON, inspecteur forestier d'arrondissement à Thoue de 1912 à 1944. WALTER AMMON a été l'un de nos très éminents sylviculteurs. Comme adepte inconditionnel du jardinage, il géra avec grand succès une partie des forêts de l'Emmenthal. Il s'est tout particulièrement illustré en 1937 par un livre excellent: *Das Plenterprinzip in der Waldwirtschaft*, un classique dans la littérature forestière suisse au même titre que le livre d'HENRY BIOLLEY *L'aménagement des forêts par la méthode expérimentale*. Afin que la pratique du jardinage soit développée, il institua la fondation P. S. H. et la dota d'un capital initial.

Selon ses statuts, la fondation entend soutenir le jardinage en forêt suisse. Elle contribue financièrement aux travaux scientifiques qui visent à un approfondissement des connaissances sur le jardinage et elle encourage la mise en pratique de ce mode de traitement. Elle récompense aussi les sylviculteurs qui ont contribué de manière notable à faire avancer la noble cause d'une sylviculture conforme aux lois de la nature, qui ont contribué aussi à éveiller au sein des autorités et du public une certaine conscience forestière tellement nécessaire à l'exercice d'une gestion durable des ressources sylvestres. La récompense consiste en une médaille d'argent qui porte le nom prestigieux de KARL ALBRECHT KASTHOFER, éminent forestier et homme politique bernois qui œuvra avec succès à la valorisation du patrimoine boisé au cours de la première moitié du XIX^e siècle.

Emmenée par M. WALTER LINDER, président du conseil de fondation, la cérémonie réunissait les autorités communales de Couvet, le service des forêts du canton et de nombreux invités qui ont tenu à entourer et féliciter l'heureux récipiendaire.

Dans un chaleureux discours, M. LÉONARD FARRON, ingénieur forestier cantonal rendit hommage aux nombreux mérites de M. LOUIS-ANDRÉ FAVRE. Il s'exprima en ces termes:

«Pour bien cerner le profil de la personnalité que nous honorons aujourd'hui et pour